

No. 247. Freitag den 21. October 1831.

Bekanntmachung.

Da seit heute auch die auf der Scheidnicher Straße unweit Fischerau eingerichtete Cholera-Heil-Anstalt mit Kranken belegt und es ärztlicher Seits unzulässig befunden worden ist, unter diesen Umständen ferner die Passage daselbst zu gestatten, so ist für jetzt sowohl der von Brigittenthal nach Fischerau führende Fußsteig, als auch die Scheidnicher Straße von der Barriere bis Fischerau gesperrt worden; und es wird daher sowohl nach letzt genanntem Ort als auch nach Scheidnich die Grüneicher Landstraße und der von dieser nach der Fürsten-Brücke führende Kommunikations-Weg zu benutzen seyn.

Breslau den 19. October 1831.

Königl. Preuß. Gouvernement und Polizei-Präsidium. v. Strantz I. Heinke.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geldunterstützung, welche ihnen aus der Armen-Kasse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck, durch die Herrn Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlasset.

Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegendlichst, durch milde, ihren Vermögens-Umständen angemessenen Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau den 3. October 1831.

Die Armen-Direction.

Preußen.

Berlin, vom 18. October. — Heute früh um 10 Uhr sind Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, Sohnes Sr. Majestät des Königs, zur Freude Sr. Maj. und des ganzen Königl. Hauses im Neuen Palais bei Potsdam von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses frohe Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die Hohe Wöchnerin, so wie der neugeborne Prinz, befinden sich im Höchsten Wohlseyn.

Polen.

Warschau, vom 30. September. — Als der Kommandant von Modlin erfuhr, daß der Großfürst Michael in wenigen Tagen in der Nähe dieser Festung eintreffen werde, gab er den Entschluß zu erkennen, seine Unterwerfungsakte in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit niederzulegen. Der mit der Blokade beauftragte General Golowin setzte hiervon sofort den Großfürsten in Kenntniß, der gleich nach seiner Ankuft den Grafen Lodochowski empfing und ihn aufforderte, die in der Festung befindlichen Truppen die Waffen strecken

zu lassen, den Platz selbst zu räumen und ihn den Kaiserl. Truppen zu übergeben. Dieser Befehl wurde vollzogen und am 27. September (9. October) räumte die Polnische Besatzung, 6200 Mann stark, Modlin. Man fand darin 82 Kanonen und 7 Mörser. Der Krieg darf jetzt als beendigt betrachtet werden. Zamosc allein hält sich noch, aber dieser am äußersten Ende des Königreichs belegene Platz ist durchaus von keinem Einfluß für das übrige Land und im Uebrigen eng blokirt, so daß man seiner bevorstehenden Uebergabe entgegen sehen darf.

Warschau, vom 12. October. — Gestern hatten die Beamten der Wojewodschafts-Commission von Masovien und der Municipalität der Hauptstadt Warschau die Ehre, Sr. Durchl. dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch von Warschau vorgestellt zu werden.

In den nächsten Tagen sollen die Beamten der Landesbehörden den Eid der Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und König erneuern.

Man behauptet, daß die provisorische Regierung des Königreichs Polen in nachstehender Weise zusammengestellt werden wird: für die Abtheilung der Kulte und des Unterrichts der Divisions-General Rautenstrauch, für die Justiz der General Koffecki, für die inneren Angelegenheiten der Adjutant Sr. Majestät, Oberst Stroganoff, für die Finanzen der wirkliche Staatsrath Fuhrmann. Graf Skarbek, welcher früher ebenfalls an der Regierung Theil nehmen sollte, hat eine andere Bestimmung erhalten.

Heute wurde zum erstenmale nach dem Einrücken der Kaiserl. Russischen Truppen in hiesige Hauptstadt eine große Musterung über dieselben auf dem Sächsischen Schloßplatze abgehalten.

Nach Einnahme der Festung Modlin durch die Kaiserl. Russischen Truppen sind sehr viele Polnische Militairs, welche die Besatzung dieser Festung bildeten, in Warschau angekommen.

Der ehemalige General-Quartiermeister der Polnischen Armee, J. Prondzynski, hat folgenden Artikel in die hiesige Allgemeine Zeitung einrücken lassen: „Nachdem die Polnische Armee Warschau verlassen hatte, begann in Zakroczym ein periodisches Blatt unter dem Titel „National-Zeitung" zu erscheinen, wovon zufällig einige Nummern in meine Hände gekommen sind. Ich fand darin gänzlich falsche Angaben über die Ereignisse, welche am Anfange des Monats September in Warschau vorfielen, und über meine Person. Gern würde ich dies mit gleichgültigem Schweigen übergangen haben, wenn es einem bloßen Zeitungsschreiber gefallen hätte, verkehrte Artikel hinsichtlich meiner, sey es nun lobend oder tadelnd, zu verfertigen. Aber da ich in der Zakroczymer Zeitung einen Bericht vom Minister des Innern (der revolutionairen Regierung) finde, der in der Sitzung der vereinigten Kammern am 11. September vorgelesen wurde, so fühle ich mich verpflichtet, gegen ein Document zu protestiren, dem man den Stempel der Amtlichkeit aufdrückt, und das man für ein historisches Aktenstück ausgiebt, indem es, von Verfälschungen strotzend, die Wahrheit der Geschichte verunstaltet und meine Ehre verletzt. Ich bin es der Geschichte und mir selbst schuldig, laut und feierlich zu erklären, daß der erwähnte Bericht verleumderisch, boshaft und voller Lügen ist, was ich zu seiner Zeit leicht werde beweisen können. Eben so protestire ich auch gegen andere von mir sprechende Documente, welche eben so wenig Glauben verdienen."

Der Präsident der Wojewodschafts-Commission von Augustowo, Herr Mostowski, ist gestern hier angekommen.

Es heißt, daß der in Warschau wohlbekannte Landbote Graf Johann Ledochowski verhaftet wurde, als er eben im Begriffe war, sich über die Oesterreichische Grenze zu begeben.

Das Wasser der Weichsel ist sehr gefallen und das zu Floß erwartete Holz in Folge dessen ausgeblieben.

Die Pfandbriefe werden an hiesiger Börse jetzt mit 82 Fl., die Partial-Obligationen mit 330 Fl. bezahlt.

Rußland.

Die Allgem. Zeitung berichtet von der russischen Gränze vom 30. September: Die Nachricht von der Einnahme Warschau's hat in Petersburg die lebhafteste Freude erregt, der Hof wie die ganze Bevölkerung der Hauptstadt vernahmen sie mit Jubel und feierten dieses Siegesfest durch eine allgemeine Beleuchtung. Ueber das den Polen bevorstehende Schicksal war man keineswegs einig; hohe und einflußreiche Personen sprachen von eklatanter Genugthuung und strenger Züchtigung der Rebellen. Dem Kaiser scheint jedoch jedes Gefühl, das sich nicht mit religiöser Gerechtigkeit verträgt, fremd zu seyn, und die Polen haben Verzeihung zu hoffen, wenn sie sie zu erlangen sich bestreben. Es heißt, daß bis zur völligen Regulirung der Polnischen Angelegenheiten ein Lieutenant-General des Königreichs ernannt werden solle, und dem Fürsten Paskewitsch diese Würde zugedacht sey; wiewohl Andere der Meinung sind, daß Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael die Regierungsverwaltung des Königreichs mit ausgedehnten Vollmachten übertragen werden würde. Die bisherige Sprache der Franzosen war zu bitter, zu anmaßend, als daß man von ihnen, nach den von ihren sogenannten Polnischen Brüdern erlittenen Unfällen, Mäßigung erwarten sollte, und die längere Dauer des friedliebenden Perierschen Ministeriums scheint keineswegs verbürgt. Insofern ist es nöthig, auf jedes Ereigniß gefaßt zu seyn. Die Russische Ar-

mee erhält demnach Verstärkungen. Die von der Russischen Regierung dem Königreiche Polen garantirte Anleihe bleibt anerkannt, und es wird zur Regulirung der Rückstände zu Warschau eine Commission niedergesetzt. Der Kaiserl. Russische Staatsrath Fuhrmann, welcher provisorisch mit der Leitung der Polnischen Finanzen beauftragt ist, hat gemessenen Befehl, vor Allem die Mittel zu bestimmen, die zur Deckung der die Anleihe betreffenden Zahlungen erforderlich sind. Auch mit Oesterreich und Preußen wird unverzüglich die Liquidirung der auf den Unterhalt derjenigen Polnischen Truppen verwendeten Summen eingeleitet werden, die sich auf das Gebiet dieser befreundeten Staaten geflüchtet haben. Diese werden nun aufgefordert werden, nach dem Königreiche Polen zurückzukehren, und ihrem rechtmäßigen Könige den Eid der Treue zu erneuern. (Allg. Z.)

Deutschland.

München, vom 10. October. — So eben erfährt man, daß die Dauer der Ständeversammlung von Neuem bis zum 15. November verlängert worden ist.

Gestern hat Se. Hoheit der Herzog Maximilian und Höchstdessen Familie den neuen, von dem geheimen Rath v. Klenze in der Ludwigsstraße für Ihn erbauten, Pallast bezogen. Seit vierzehn Tagen war dieser bedeutende Bau ganz vollendet, und zahlreiche Neugierige bewunderten darin die großartige bequeme Einrichtung und den edeln Styl der reichen Dekoration, welche eben so neu und mannichfaltig, als harmonisch und übereinstimmend mit dem Ganzen ist. Dieses Gebäude ist eine neue Verschönerung der Hauptstadt.

Leipzig, vom 14. October. — Der König von Belgien wünscht für seine Armee Sächsische Offiziere zu erhalten. Die Bedingungen sind: Ein Oberst erhält jährlich einen Sold von 4000 Holländ. Gulden; ein Oberst-Lieutenant 3000 Guld.; ein Major 2000 Guld.; ein Hauptmann erster Klasse 1400 Guld.; ein Hauptmann zweiter Klasse 1200 Guld.; Lieutenant erster Klasse 900 Guld.; Lieutenant zweiter Klasse 700 Guld. Hierzu noch freie Equipirung und Reisegeld. Auch wird noch versprochen, nach zweijährigem Dienste, vom Obersten an bis zum Sous-Lieutenant, einen Grad höher zu avanciren. Das Leipziger Offizier-Corps erhielt auch eine Einladung, aber kein einziger Offizier wird in die Belgischen Dienste treten.

Braunschweig, vom 11. October. — Auf den Antrag der Landschaft haben Se. Herzogl. Durchlaucht diese bis dahin vertagt, daß die zur Prüfung der landesherrlichen Proposition, die revidirte Landschafts-Ordnung betreffend, niedergesetzte Commission ihre Arbeiten beendet haben wird.

Frankfurt a. M., vom 14. October. — Se. K. Hoheit der Kurfürst von Hessen traf am 12ten d. vom Schlosse Philippsruhe kommend, hier ein und setzte, nachdem die Pferde gewechselt, seine Reise nach Baden-Baden fort, wo derselbe einige Zeit zu verweilen gedenkt. — Dem Vernehmen nach wird die Festungs-Garnison von Mainz noch durch das hiesige und das Hamburger Contingent verstärkt werden; beide Corps werden zwar vor der Hand in ihren Garnisonen, jedoch auf vollständigem Kriegsfuß verbleiben. Für das hiesige Contingent sind in aller Eile die nöthigen Feldkessel und andere Feldgeräthschaften angefertigt, und wird dasselbe ein Uebungslager beziehen.

Hamburg, vom 14ten October. — Einer Bekanntmachung zufolge, bleiben, so lange die Cholera hier grassirt, die Stadtthore während der Nacht offen, so daß Jeder, wenn er den spätesten Zoll bezahlt, und nöthigenfalls gratis, hienein und heraus kann. (Das Cholera-Lazareth liegt vor dem Altonaer Thore.) — Bereits befinden sich durch die ganze Stadt Special-Commissionen eröffnet, in welchen unausgesetzt Bürger und Aerzte, so wie das erforderliche Personale vorhanden sind, um sogleich jeder Anmeldung genügen zu können. Jeder Einwohner der Stadt weiß, wo er augenblicklich Beistand zu erwarten und zu suchen hat. Einem Jeden, wenn ihn das Schicksal betreffen sollte von der Seuche befallen zu werden, steht es frei, sich in seiner Wohnung verpflegen zu lassen, in so fern es ohne allgemeinen Nachtheil geschehen kann, und es ist eine Central-Apotheke eingerichtet, aus welcher für die Hospitäler und das Landgebiet die Arzencien zu den möglichst billigsten Preisen abgeliefert werden. Man ist mit Einrichtung von Neben-Kirchhöfen für diejenigen beschäftigt, die keinen eigenen Begräbnißplatz besitzen. Zur Beerdigung der Seuchekranken sind besondere Träger engagirt, auch eigene Trauergeräthe, Leichenwagen und Pferde angeschafft. — Das Johanneum setzt, einer Bekanntmachung des Herrn Direktors Dr. Kraft zufolge, die Lehrstunden ohne Unterbrechung fort; so wie sich übrigens auch Niemand wegen der etlichen sehr verdächtigen Krankheitsfälle in seinen Geschäften stören läßt. — Die Post nach Lübeck ward am 10ten zu Rahlstädt angefallen und mußte hierher zurückkehren.

Von der K. Hannöv. Landdrostei in Lüneburg ist die Anzeige gemacht worden, „daß in Bezug auf die Cholera alle den Verkehr hemmenden Vorschriften, namentlich die Contumaz-Anstalten ꝛc., ihre Endschaft erreicht haben und von der Regierung gänzlich aufgehoben sind", so daß der freien Schiffahrt nichts im Wege steht. Ferner schreibt man aus Lüneburg vom 12. d.: „Nach heute hier eingetroffenen Verfügungen wird der ganze Cordon aufgehoben und völlig freier Verkehr mit allen Ländern, sie mögen von der Krankheit ergriffen seyn oder nicht, so wie auch im Innern unsers Königreichs gestattet; übrigens ist es einem jedem Orte erlaubt, sich auf eigene Kosten abzusperren, was indessen wohl kein Ort thun

wird. Diese Verfügung hat alle Gemüther, deren mehrere hier sehr besorgt waren, wieder aufgerichtet, da nun der Verkehr mit Hamburg wieder frei ist. Hoffentlich werden Hessen und Sachsen und andre Länder diesem Beispiele folgen. (Hamb. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 8. October. — Auf das letzte heftige Zusammenstoßen des Ministeriums mit der Opposition bei Gelegenheit des Bekanntwerdens des Falls von Warschau ist hier eine tiefe Ruhe gefolgt. Beide Theile scheinen vom Kampfe ermattet zu seyn und ihre Kraft gegenseitig würdigen gelernt zu haben. Wenn die Opposition bisher, wo es sich um die Feststellung von Grundsätzen handelte, öfters über das Ministerium den Sieg davongetragen hat, wie z. B. bei der Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, wodurch die in den hundert Tagen vorgenommenen Beförderungen und Ordens-Verleihungen, trotz des lebhaftesten Widerstandes des Ministeriums und der doctrinairen Partei, ohne Weiteres für gültig erklärt werden und somit den Regierungen, welche sie verliehen, ein politischer Charakter, der die von den Doctrinairs festgehaltene historische Kette der Restauration zerreißt, beigelegt wird, so hat das Ministerium wiederum stets die Oberhand behalten, so oft die Billigung des bisher befolgten Friedens-Systems und die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern in Anregung kamen; und wie der Anteus der Fabel, so oft er die Erde berührte, neue Kräfte schöpfte, so hat auch Herr Périer deren stets in den Volks-Tumulten in den Pariser Straßen gefunden, woraus mindestens die beruhigende Thatsache hervorgeht, daß die Mehrzahl der Deputirten vor Allem den äußeren Frieden wünscht und die innere Ordnung streng aufrecht erhalten wissen will. — In der Pairs-Frage scheint das Ministerium, nachdem sein Gesetz-Entwurf, in Folge der von der Kommission vorgeschlagenen Amendements und der sich kund gebenden Stimmung der Majorität, mehr oder weniger zerfallen ist, sich nun wesentlich neutral halten und diesen höchst schwierigen Gegenstand, gleich wie die Feststellung der Summe der Civil-Liste, der Klugheit und Einsicht der Deputirten-Kammer anheim stellen zu wollen. Durch diesen weisen Entschluß hat diese Berathung den ruhigen Charakter angenommen, den man bis jetzt mit Vergnügen in ihrem Gange wahrnimmt. Die Ansichten der doktrinairen Partei haben in den Herren Guizot und Royer-Collard eben so geschickte als beredte Vertheidiger gefunden. Als ihre Hauptgegner traten der bekannte Daunon und Odilon-Barrot in seiner gestrigen langen Improvisation in die erste Reihe. Für die Sache der Erblichkeit scheint wenig Hoffnung vorhanden zu seyn, was, da das Ministerium selbst auf die Abschaffung derselben angetragen hat, von minderer Erheblichkeit seyn würde, wenn nicht zugleich auch jede Aussicht verschwunden wäre, die von der Regierung für diesen Fall als Korrektiv offen gelassene Befugniß einer späteren nochmaligen Revision dieses Artikels der Charte von der Kammer genehmigt zu sehen. Wie die übrigen Punkte, die zur Vervollständigung der Reorganisation der Pairs-Kammer erforderlich sind, demnächst entschieden werden dürften, ist heute noch nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit vorherzusehen. Darüber aber sind die Ansichten aller Unbefangenen einig, daß, im Interesse des neuen Thrones und der Befestigung der Ruhe in Frankreich, unbedingt diejenige Combination den Vorzug verdienen würde, welche am besten das Problem löste, eine zweite Kammer zu schaffen, die Wurzel in der öffentlichen Meinung hätte und zugleich als wahrhaft vermittelnde Gewalt zwischen dem Throne und der demokratischen Kammer zu wirken fähig wäre; und man sieht die Frage von der Dauer der jetzigen Französischen Verfassung als durch die Realisirung dieser Aufgabe bedingt an. Sehr gespannt ist man hierbei auf die von Herrn Odilon-Barrot am Schlusse seiner gestrigen Rede angekündigten Vorschläge, die als diejenigen der linken Seite zu betrachten sind. Mit der Entscheidung der Pairs-Angelegenheit wird jedenfalls die große zwischen den Doctrinairs und der Linken bisher bestandene Partei-Frage erledigt werden; und man hört hier oft jetzt Vermuthungen darüber aufstellen, ob Herr Périer, falls jene Entscheidung gegen die Doctrinairs ausfiele, nicht dadurch veranlaßt werden dürfte, eine Annäherung an den gemäßigten Theil der Linken zu suchen und dessen Popularität dazu zu benutzen, der Regierung in den Departements eine moralische Kraft wiederzugeben, die, nach den letzten bekannten Vorgängen zu Straßburg, Perpignan, Narbonne und Toulouse zu urtheilen, einigermaßen geschwächt scheint. Man behauptet, daß der erwähnte Theil der Linken der Geradheit des Charakters und der Reinheit der Absichten Herrn Périers die verdiente Gerechtigkeit widerfahren lasse und seinerseits einer solchen Annäherung nicht so abgeneigt sey, als man es nach der leidenschaftlichen Sprache der Oppositions-Blätter glauben möchte. Beachtungswerth bleibt es mindestens, wie die gemäßigteren Männer der Opposition in den bisherigen Verhandlungen über die Pairs-Frage beflissen gewesen sind, die Zweifel zu beseitigen, die der leidenschaftliche Angriff des Vicomte v. Cormenin über den Ursprung der jetzigen Charte hätte erregen können.

Der Constitutionnel sagt, es erneuere sich das Gerücht, daß die jetzigen Pairs entschlossen seyen, sich dieser Würde freiwillig zu begeben. Das Ministerium freue sich über diesen Entschluß und suche ihn unter der Hand zu befördern, indem es dadurch das Prinzip der Erblichkeit zu retten hoffe.

Holland ist geneigt, Luxemburg abzutreten, aber nicht gegen einen Ersatz an Geld, sondern an Land. Die größten Schwierigkeiten, auf welche die Conferenz stößt, betreffen die Grenzen. Unser Cabinet hat um die Sache zu fördern, eingewilligt, daß man dem Prinzen Friedrich die Krone von Griechenland antrage. Aber selbst wenn die Conferenz eine Ausgleichung zu Stande bringt, so kann diese doch Belgien keine Festigkeit mehr geben.

Die Zeit Belgiens Unabhängigkeit zu begründen, ist vorüber. Es wird fühlen, daß es nur noch die Wahl zwischen einer Restauration, einer Theilung oder der Vereinigung mit Frankreich hat. Die Ereignisse werden später oder früher diese Lösung herbeiführen.

Die Gazette erzählt Folgendes: „Als der Herzog von Mortemart seine Abschiedsaudienz beim Kaiser von Rußland hatte, bat er denselben um die beruhigende Versicherung, daß die Nationalität des Königreichs Polen aufrecht erhalten werden würde, indem er hinzusetzte, daß eine solche Versicherung den König Ludwig Philipp ungemein volksbeliebt machen würde. Hierauf soll der Kaiser geantwortet haben: Sie verlangen, daß ich mich über eine so wichtige Frage auf der Stelle entscheide. Ihnen ist es nicht unbekannt, daß die Polen bis zum letzten Augenblicke jedes Mittel, das eine Versöhnung herbeiführen konnte, von sich gewiesen haben. Das Russische Blut ist in Strömen geflossen, und die Polen haben durch ihre Hartnäckigkeit jedes Recht auf meine Großmuth verloren; dennoch will ich in dieser Hinsicht für einen Augenblick Ihre Absicht gelten lassen; aber, da Sie sich für Polen auf die Traktate von 1815 berufen, so berufe ich mich ebenfalls auf dieselben für die Niederlande. Sie können sich nicht auf diese Traktate berufen und sie zugleich verläugnen nach Ihrem Interesse. Dies Alles muß ein Ende nehmen. Uebergeben oder lassen Sie mir vielmehr im Namen Ihrer Regierung eine deutliche und bestimmte Antwort zukommen. Sie haben die Mäßigung der Kabinette, welche die Traktate von 1815 unterzeichneten, bei Gelegenheit Ihrer letzten Intervention in Belgien zu Gunsten der Insurrection gegen den König der Niederlande erkennen können. Dies darf sich nicht wieder erneuern. Ich werde Ihnen die Antwort in Hinsicht Polens geben, wenn Sie mir die Ihrer Regierung in Bezug auf das Königreich der Niederlande werten mitgetheilt haben."

Vorgestern wohnte der Dey von Algier der Sitzung bei und schenkte der Rede des Marschalls Clauzel, in welcher dieser seine Meinung über die Pairie entwickelte, Anfangs große Aufmerksamkeit. Sein gedehnter Vortrag schläferte jedoch den Pascha gar bald ein. Als er endlich von seinem Dollmetscher aufgeweckt wurde, verließ der Redner eben die Tribüne. Allah sey gelobt, rief der Ex-Dey, Bourmont hat mir so oft den Schlaf geraubt, daß sein Nachfolger mir wohl einigen Ersatz schuldig war.

In der letzten Woche sind sehr viel wohlhabende Familien aus Wien hier eingetroffen, welche sich vor der Cholera geflüchtet haben.

Gestern ist ein Belgischer Offizier in Douai eingetroffen, um 15,000 Gewehre, die die Franz. Regierung den Belgiern ablassen will, in Empfang zu nehmen.

Nachrichten aus Algier zufolge, war der General Boyer mit einem Theile des 20sten Linien-Regiments in Mers-el-Kebir angekommen und wollte sich von dort zu Lande nach Oran begeben. Die Garnison dieser Stadt besteht aus etwa 1500 Mann. Die Provinz zählt 4 Hauptstädte. Tremezen mit 1500 Einwohnern, dessen Fort sich noch unlängst in den Händen der Türken befand, ist kürzlich den Arabern unter dem Befehle Muley-Ali's in die Hände gefallen, der davon für den Kaiser von Marokko Besitz genommen hat. Maskara hat nur 2000 Einwohner; die Garnison von 150 Türken ist von den Arabern niedergemacht worden. Arsew, 12 Stunden von Oran, hat einen guten Hafen; die Besatzung steht unter dem Befehle eines Mauren, der den Franzosen sehr zugethan ist. Mostagan endlich hat 4000 Einwohner und ein kleines Fort. Das Land ist fruchtbar, und es würde sich bei einiger Mühe manches Gute daraus erzielen lassen. Aber das Kolonisiren und Civilisiren in der ganzen Regentschaft schreitet nur höchst langsam vor. Wie sehr übrigens die Kräfte der anderen Nord-Afrikanischen Raubstaaten abgenommen haben und beinahe zu Nichts herabgesunken sind, geht aus den Berichten eines kürzlich aus Tanger angekommenen Französischen Reisenden hervor, der den dortigen Zustand der Dinge genauer zu beobachten Gelegenheit hatte und die jetzige Beschaffenheit der Marokkanischen Marine nicht kläglich genug zu schildern weiß. Seiner Aussage nach giebt es gegenwärtig kein einziges Marokkanisches Fahrzeug, welches im Kreuzen begriffen oder auch nur dazu geeignet wäre, und das Gerücht von dem Auslaufen Marokkanischer Kaper gegen die Flaggen derjenigen Mächte, die mit Marokko nicht in Verträgen stehen, ist völlig ungegründet. Sämmtliche der Regierung zugehörige Kriegsfahrzeuge sind: 1 Korvette von 40 Kanonen, deren Bau kürzlich in Rabat beendigt worden ist, und die mit Kupfer beschlagen werden soll, aber bis jetzt weder Masten, Seegel und Tauwerk, noch Artillerie hat; 2 Brigantinen in Larasch, die aber abgetakelt sind, und deren Instandsetzung sehr viel kosten würde; 5 Kanonenböte, welche in Tanger auf Veranlassung des Krieges mit Oesterreich erbaut wurden, wovon aber nur die Rümpfe und zwar in solchem Zustande existiren, daß sie nach einer angestellten Untersuchung bereits für unbrauchbar erklärt worden sind. Bei dieser Lage der Dinge steht, nach der Meinung jenes Reisenden, füerst um so weniger zu besorgen, daß die Marokkanische Regierung an Feindseligkeiten gegen das Ausland denken werde, als sie sattsam mit ihren eigenen inneren Unruhen und Zwistigkeiten beschäftigt ist; nur müßten allerdings diejenigen Schiffe, welche nicht durch Verträge gesichert sind, es vermeiden, sich der Marokkanischen Küste allzusehr zu nähern, und überhaupt mit Vorsicht in jenen Gegenden segeln, um Ueberfälle zu vermeiden, wozu die Marokkaner in der Nähe ihrer Küsten sich allenfalls auch ihrer Handelsschiffe zu bedienen versuchen könnten.

Portugal.

Lissabon, vom 25. September. — Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß das 8te in einer kleinen Stadt, bei Porto, stehende Regiment sich empört hat. Die Behörden sind sämmtlich abgesetzt worden.

Ein Detaschement des Regimentes trug eine ungeheure Fahne, auf welcher die Worte: Viva D. Maria! Viva a constituçao! zu lesen waren. Die Sache war auf das Aeußerste gekommen, als ein Regiment Infanterie miguelistischer Freiwilligen und eine Schwadron Kavallerie, welche von der Besatzung von Porto detaschirt worden war, einrückten, um die Empörer zum Gehorsam zu bringen. Jetzt kam es zu einem hartnäckigen Kampfe, der bis tief in die Nacht hinein dauerte, und sich damit endigte, daß die Constitutionellen, der Uebermacht und den vierfach stärkeren Gegnern weichend, sich ergaben. Die gerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall wird unverzüglich eingeleitet, und wahrscheinlich die sämmtlichen Theilnehmer erschossen werden.

Die verhafteten adlichen Damen sind in den strengsten Verwahrsam gebracht worden und dürfen durchaus keine Gemeinschaft mit ihren Verwandten haben. — Die Nachricht, daß D. Miguel die Universität Coimbra vorläufig aufgehoben habe, bestätigt sich. Die Verfügung wonach die Vorlesungen geschlossen werden, „bis der Regent es für nöthig erachten werde, sie wieder beginnen zu lassen" ist vom 24sten d. M. datirt.

Das Garde-Regiment zu Coimbra war dem Beispiele des 4ten Regiments gefolgt, scheiterte aber gleichfalls in seiner Unternehmung; hundert Mann davon wurden gehangen oder eingekerkert. Auch mehrere vornehme Damen hatten dies Schicksal.

Don Miguel läßt jetzt an beiden Ufern des Tajo zahlreiche neue Redouten erbauen, namentlich eine auf dem Handelsplatz, welche die besten Stadttheile Lissabons vertheidigen soll. Indessen werden dieselben nicht mit sonderlicher Tapferkeit vertheidigt werden; denn als neulich ein Englisches Schiff nur eine leichte Bewegung machte, die gar nichts Feindseliges hatte, stürzten alle Schanzarbeiter Hals über Kopf davon, und waren nur durch große Versprechungen dahin zu bringen, die Arbeit wieder anzufangen.

Am 20sten wurden wieder 18 Soldaten erschossen und 4 Frauen öffentlich gepeitscht. — Don Miguel wird durch seine viele Agenten im Auslande von allen Schritten seines Bruders Don Pedro schleunigst in Kenntniß und dadurch in Stand gesetzt, seine Gegenmaßregeln darnach zu treffen.

Vier Damen, unter ihnen zwei Engländerinnen, sind kürzlich beim Spazierengehen von den Miguelistischen Schergen angehalten, der einen ein Arm zerbrochen, der andern ein Auge ausgeschlagen worden. Der Englische Konsul, Herr Hoppner, hat Klage eingelegt.

Pariser Blätter melden aus Lissabon unterm 24. September: „Vorgestern früh sind die Englischen Linienschiffe der Prinz-Regent und die Asia unter den Befehlen des Contre-Admirals Parker hier eingelaufen. Gestern ließ der hiesige Englische Konsul an der Börse eine Bekanntmachung anschlagen, worin er seine Landsleute benachrichtigt, daß das im Tajo liegende Englische Geschwader ihre Personen und ihr Eigenthum beschützen werde, daß aber diejenigen unter ihnen, die sich in politischen Meinungskampf oder in die Angelegenheiten des Landes mischen würden, ihr Recht auf den Schutz ihrer Regierung verlören. Auch in Porto und anderen Häfen sind Englische Kriegsschiffe eingelaufen, die sämmtlich unter dem Befehle des Contre-Admirals Parker stehen. — Heute früh wurden 21 Soldaten von dem hier in Garnison stehenden 2ten Infanterie-Regimente, wegen Theilnahme an dem unlängst stattgefundenen Aufstande, erschossen. Auf den Antrag des Französischen und Englischen Konsulats hat die Regierung in den hiesigen Kaffeehäusern die 26ste Nummer des vom Pater Macedo redigirten Journals Desengano in Beschlag nehmen lassen, weil darin grobe Schmähungen gegen die Französische und Englische Regierung und deren hiesige Konsular-Agenten enthalten waren. Durch eine an den öffentlichen Orten angeschlagene Verordnung hat die Behörde den Miguelisten das Tragen der großen Stöcke verboten, mit denen sie bei mehreren Gelegenheiten die Andersgesinnten gemißhandelt haben.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 7. October. (Nachtrag.) Graf v. Eldon erhob sich und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Ich habe noch viel mehr, als der vorige Redner, ein Recht, für mein Alter um Nachsicht zu bitten; aber trotz Alter und Gebrechlichkeit halte ich es für eine heilige Pflicht, besonders wegen der Drohungen, deren man sich gegen Ew. Herrlichkeiten bedient hat, zu erklären, daß ich lieber sterben will, als die letzte Verpflichtung unerfüllt lassen, deren ich mich vielleicht gegen mein Vaterland zu erledigen habe. Ich will nicht ins Grab steigen, ohne meine Meinung gegen eine für das Land so verderbliche Maßregel abgegeben zu haben — eine Maßregel, die in der Folge das Land zu alle dem Elende führen würde, welches jetzt die Mehrheit unserer Kontinental-Nachbarn heimsucht. Ich gebe zu, daß in meinem Alter eine Schwachheit des Geistes sich zeigen könne; aber so lange ich noch im Stande bin, mir nach reiflicher Ueberlegung ein Urtheil zu bilden, muß ich es aussprechen. Was die Burgflecken betrifft, so hört man jetzt oft die Meinung aussprechen, daß das Wahlrecht derselben nur anvertrautes Gut, aber kein Eigenthum sey; meiner Meinung nach ist es beides. Wenn man sie zum Nachtheil des Volkes mißbraucht, so muß man sie abschaffen; aber nicht ohne ihnen zuvor Gelegenheit gegeben zu haben, sich an der Barre Ewr. Herrlichkeiten zu vertheidigen, und nicht ohne dieselben einem richterlichen und gesetzmäßigen Verfahren unterworfen zu haben. In Bezug auf die geschlossenen Corporationen frage ich, ob dieselben nicht so gut ihre Rechte durch Urkunden unterm großen Siegel besitzen, als die edlen Lords die ihrigen? — Es ist ein Gerücht im Umlauf, dem ich indeß unmöglich Glauben schenken kann, daß nämlich die Meinung dieses Hauses früher oder später

durch eine neue Pairs-Ernennung überwältigt werden soll. Ich habe ein so pflichtschuldiges Gefühl der Verehrung gegen das Haus Hannover, daß ich mich niemals verleiten lassen kann, anzunehmen, daß dasselbe einen Schritt anempfehlen werde, der so schädlich für die Interessen der Unterthanen, so verderblich für die Rechte dieses Hauses und — ich füge hinzu — sicherlich so zerstörend für die Monarchie seyn würde. Ich kann nicht glauben, daß ein Minister, der irgend einen Werth auf seinen jetzigen oder künftigen Ruf legt, jemals zu einer Maßregel rathen werde, die auf nichts mehr und nichts weniger, als auf die gänzliche Vernichtung des Oberhauses, hinausläuft. — Am vergangenen Abend ist hier gesagt worden, daß alle edle Lords, welche sich der Bill widersetzen, mit Ausnahme zweier, sich für eine gemäßigte Reform ausgesprochen hätten; was aber unter einer gemäßigten Reform zu verstehen sey, hat noch Niemand auseinander gesetzt. Ich habe während eines Zeitraumes von beinahe 50 Jahren in beiden Häusern des Parlamentes gesessen, aber ich kann behaupten, daß ich niemals eine Maßregel genehmigt oder verworfen habe, ohne dieselbe reiflich und ruhig überlegt zu haben. Anders handelnd, würde ich glauben meine Pflicht zu verletzen. Eine Maßregel bewilligen, bloß weil man gegen dieselbe oder gegen die Person, welche sie einbringt, nichts einzuwenden hat, würde nicht strenge Pflichterfüllung Seitens Ewr. Herrlichkeiten heißen können. Ich habe vor langer Zeit unter den Fahnen des Herrn Fox gefochten, der es bei einer Gelegenheit für unrecht hielt, einem Burgflecken das Wahlrecht bloß deshalb zu entziehen, weil die Mehrheit des Hauses es wünschte. (Hört.) Das Haus kann unmöglich, wenn es wünscht, seinen richterlichen und gesetzgebenden Charakter zu behaupten, der Liste A. seine Zustimmung geben, weil sie auf jeden erdenklichen gefährlichen Grundsatz begründet ist. (Beifall von der Opposition.) Die Bill stürzt, meiner Ansicht nach, die festbegründetsten Gesetze des Eigenthumes um, und ich bitte Ewr. Herrlichkeiten, mir eine einzige Klausel anzuführen, in welcher nicht das Wahlrecht ohne irgend einen Grund entzogen und ertheilt wird."

Die Stimme des Redners ward hier so schwach, daß der Schluß seiner Rede fast ganz verloren ging; nur die letzten (bereits angeführten) Worte sprach Lord Eldon noch mit erhobener und vernehmlicher Stimme, worauf er sich unter dem Beifalle der Opposition niederließ. — Mehrere Lords erhoben sich jetzt mit dem Lord-Kanzler zugleich. Von beiden Seiten des Hauses rief man nach dem Letzteren, und Lord Brougham ging nun zu seinem Vortrage über (der in der Times nicht weniger als 10½ ihrer engbedruckten langen Kolumnen einnimmt), von der Nachstehendes der wesentliche Inhalt ist: „Mylords! Ich habe mich gewissermaßen zu entschuldigen, daß ich einigen anderen edeln Lords, die eben reden wollten, in den Weg getreten bin; nach reiflicher Ueberlegung mit mehreren meiner edeln Freunde erscheint es mir jedoch aus vielen Gründen wünschenswerth, daß wir heute Nacht zum Beschlusse dieser Debatte kommen, daher ich es für das Beste halte, schon jetzt mit meiner Rede aufzutreten. Der Gegenstand, über welchen ich zu reden habe, flößt mir jedoch ein so ängstliches Gefühl ein, daß ich Ihre besondere Nachsicht in Anspruch nehmen muß; meine Aengstlichkeit ist um so größer, als mir bereits so viele Talente in der Diskussion über diesen Gegenstand vorangegangen sind und mir, so oft ich auch bereits öffentliche Versammlungen angeredet habe, doch niemals eine so schwere Verantwortlichkeit als bei dieser Gelegenheit oblag. Hätte ich in der frühesten Zeit meines Lebens auch nur ahnen können, daß ich mich je in der Lage befinden würde, Ew. Herrlichkeiten bei einem der wichtigsten Schritte, den jemals eine menschliche Versammlung in dieser Welt gethan hat, als Leiter zu dienen, so würde ich dieses Jahr und jede Stunde dieses Lebens darauf verwandt haben, mich für die Aufgabe, der ich jetzt fast unterliege, vorzubereiten. Schüchtern nähere ich mich daher meiner Lösung derselben, aber andererseits auch gestärkt durch die innerste Ueberzeugung, daß ich keinem persönlichen Interesse zu dienen, keinen bösen Zwecken zu widerstehen habe, daß nichts auch nur den leisesten Vorwurf auf eine mehr noch juridische als legislative Pflicht werfen kann, die ich jetzt gegen Ew. Herrlichkeiten zu erfüllen habe. Ich habe der fünftägigen Debatte über den uns vorliegenden Gegenstand aufmerksam zugehört und kann nicht sagen, daß ich etwas vernommen habe, was mich in den Ansichten über das Princip der Bill auch nur im mindesten erschüttern könnte. Mehrere meiner Vorgänger haben mich durch ihre gründlichen Widerlegungen der Mühe überhoben, einzelne Einwendungen gegen die Bill nochmals zu berühren, und ich will mich daher zunächst bemühen, einem edlen Lord (Dudley) zu antworten, der die Bill von einer entlegenen Höhe aus, nicht aber ganz in der Nähe betrachtet und sie zwar rekognoscirt hat, niemals aber ihr nahe genug kam, um auch nur ihre Außenwerke gehörig zu würdigen; der bei dieser Gelegenheit seiner guten Laune und seinem Witze freien Lauf ließ, dem Niemand mehr, als ich, in Privat-Zirkeln mit Vergnügen zuhört; hier aber veranlaßten sie ihn zu einer Rede, die in der That eigentlich gar keine Rede war, sondern nur ein Exercitium über irgend ein Thema, das jedoch nichts mit der vorliegenden Bill gemein hatte. Mein edler Freund ist bei Erörterung der Bill von einem ganz falschen Gesichtspunkte ausgegangen; er hat angenommen, daß dieselbe Veränderung und Revolution zu bewirken beabsichtige, und darauf hat er sich über Veränderung und Revolution ausführlich ausgelassen. Wenn die Bill nur wirklich diese Dinge in sich begriffe, so wäre den Folgerungen meines edlen Freundes nichts entgegenzusetzen. Aber eben in diesem Punkt weichen wir von einander ab. Ich läugne, daß die Bill eine Veränderung in dem schlechten Sinn des Wortes bewirkt, und daß sie mit der Revolution in einer anderen Berührung steht, als daß sie ihr vorbeugen will. Alsdann hat mein edler Freund, von einem Gegenstand zum

anderen überspringend, unter Anderem auch die Frage aufgestellt: wer denn die Leute seyen, die das jetzige Kabinet bildeten? Auf eine solche Frage ziemt mir die Antwort nicht, und ich kann es meinem edlen Freund nicht verdenken, daß er bei einer Maßregel fragt, wer die Urheber seyen, besonders wenn dieselbe unter der Gestalt eines großen Hülfsmittels und einer großen Veränderung auftritt. Derselbe edle Lord hat die Geschichte des politischen Lebens meines edlen Freundes an der Spitze der Regierung hererzählt und machte eine Anspielung auf dessen Mangel an Geist und Beredsamkeit, die allen denen unverständlich gewesen seyn wird, welche die glänzende Eröffnungsrede meines edlen Freundes mit angehört haben. Wenn es aber eine weise Regel ist, zu fragen, durch wenn eine Maßregel vorgeschlagen wird, so darf es auf der anderen Seite auch erlaubt seyn, zu fragen, wer und was diejenigen sind, welche sie verwerfen? Eben so kann ich mit einem edlen Freund (Lord Carnavon) nicht übereinstimmen, der uns gestern Abend mit einer höchst ergötzlichen Allegorie beschenkt hat. Ich möchte wohl wissen, wie mein edler Freund seine Allegorie, auf unser Ersuchen, uns einen anderen Reformplan vorzulegen, wenn der unsrige keinen Beifall finde, durchführen will, indem er den Lord, der seinen Freunden ein Mahl vorgesetzt hatte, dem sie keinen Geschmack abgewinnen konnten, zu ihnen sagen läßt: „„Meine Herren, Sie sind sehr schwer zu befriedigen; ich habe Ihnen eine Anzahl von Gerichten vorgesetzt, die Sie nicht essen können; nun lassen Sie mich doch gefälligst Ihr Mittagsmahl sehen?““ und diese ihm darauf antworten läßt: „„O! Sie sollen bald ein Diner haben, was wir essen können, wenn Sie uns nur Ihre Küche einräumen und uns erlauben wollen, daß wir unsere eigenen Spieße und Bratpfannen mitbringen können.““ Dieser ganze Fall betrifft nicht Personen, die zusammen gekommen sind, um ein Mahl zu verzehren, sondern er spielt lediglich auf neidische Köche an, die gern in unsere Küche möchten. (Schallendes Gelächter.) Wir sind hier, Mylords, nicht bloß Köche, sondern, um mit Dr. Johnson zu reden, eine Synode von Köchen. (Gelächter.) Wir sind, von beiden Seiten der Tafel revalisirende Köche; aber es ist unser beiderseitiges leidiges Schicksal, daß wir nichts von dem zu essen bekommen, was wir jetzt auftischen. Das Unterhaus mag das kosten, was wir zu kochen verpflichtet sind; aber wir, Mylords, haben kein Recht dazu, und wir würden unsere Pflicht überschreiten und die Gesetze des Landes verletzen, wenn wir uns anmaaßten, einen Theil der Gerichte zu berühren, welche wir für das Volk zubereiten. (Großer Beifall.) Ich habe vielleicht Ew. Herrlichkeiten für diese Abschweifung um Verzeihung zu bitten; aber ich habe aus dem Beifall, welchen meines edlen Freundes Allegorie erregte, abgenommen, daß dieselbe einen Eindruck auf Eure Herrlichkeiten hervorgebracht hat, welchen ich durch Darlegung ihres völligen Ungrundes zu verwischen streben mußte. Ich komme auf die Frage zurück: wer und was diejenigen sind, welche sich der Maßregel widersetzen? Sind sie im Stande, die Uebel zu heilen und den Mängeln abzuhelfen, deren Existenz in unserem gegenwärtigen System sie selbst zugeben? Sind ihre Beweggründe der Art, daß sie das Zutrauen unbefangener und ruhig überlegender Leute gewinnen können? Ein edler Lord, (Winchelsea) auf dessen Urtheil und Rechtlichkeit ich einen so großen Werth gelegt habe und stets legen werde, hat sich mit großem Unwillen gegen die Maßregel ausgesprochen und mir dadurch Gelegenheit gegeben, die Gründlichkeit seines Urtheils über diesen Gegenstand in Zweifel zu ziehen; indem er vor ungefähr 5 oder 6 Monaten sich mit den Grundlagen einverstanden erklärte und sein unbegrenztes Vertrauen gegen die Regierung, welche die Bill vorschlug, ausdrückte. Sollen wir uns nun nicht besinnen, ehe wir unser Gewissen in seine Hände legen — ehe wir unser Urtheil seiner Unbesonnenheit aufopfern — ehe wir seinem Geschrei Glauben schenken, daß die Bill Revolution und Vernichtung des Königreichs in sich faßt, wenn wir denselben Mann jetzt Meinungen aussprechen hören, die denen, welche er vor zwei Monaten äußerte, geradezu entgegenlaufen? Der Graf Grey verbindet mit seinen ausgezeichneten Talenten eine politische Rechtlichkeit, welche von Niemand übertroffen wird und diejenigen in einer unermeßlichen Entfernung hinter sich läßt, die ihre Grundsätze aufgegeben und ihre Freunde getäuscht haben.““ — Der Redner verlas hierauf mehrere Stellen aus einer Rede, welche der Graf von Winchelsea im März d. J. in der Grafschaft Kent gehalten, und worin sich derselbe für das Ministerium und zu Gunsten der Reformbill ausgesprochen hatte. „Alles dieses“, fuhr der Redner fort, „führe ich nur deshalb an, um zu zeigen, daß, wenn diejenigen, welche sich der Bill widersetzen, uns fragen: „„Wer seyd Ihr, die sie vorschlagen?““ und auf unser früheres Betragen die Verwerfung begründen, wir das Recht haben, Ihnen mit der Frage zu antworten: „„Wer seyd Ihr, die Ihr Euch derselben widersetzt, und was waren Eure früheren Ansichten in Bezug auf dieselbe?““

Die Rede des Lord Brougham, die von unermeßlichem Beifalle begleitet war, hatte mehrere die Persönlichkeit einiger Lords betreffende Erklärungen zur Folge. Lord Lyndhurst, der demnächst mit seiner Rede auftrat, rühmte die Beredtsamkeit seines Vorgängers, von der er sagte, daß sie alle frühere Leistungen übertroffen habe, doch enthalte die ganze Rede bei alledem kein einziges Wort, wodurch die Reform in einer solchen Ausdehnung, wie sie die Bill darbiete, gerechtfertigt werde. Derselben Meinung waren auch noch andere Gegner der Bill, welche sich später vernehmen ließen. Graf Grey, der nun die Debatte schloß und resumirte, äußert sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Ich fühle mich durch eine nun bereits fünf Nächte dauernde Debatte sehr erschöpft und werde daher Euren Herrlichkeiten nicht lange beschwerlich fallen. (Beschluß i. d. Beil.)

Beilage zu No. 247 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. October 1831.

England.

(Beschluß.) Ich muß aber diese Schwäche um so mehr bedauern, als mir gerade jetzt eine ungewöhnlich große Kraft nöthig wäre, um dem edlen und gelehrten Lord (Lyndhorst) gegenüber auf seinen Vortrag zu antworten. Ich war darauf vorbereitet, daß der edle Lord in Bezug auf die Maßregel abweichender Meinung seyn würde; ich fürchtete seine Autorität und glaubte, er würde sich derselben zur Bekämpfung der Bill bedienen; aber auf die vernommene Rede war ich nicht vorbereitet, sie ist nichts als ein bitterer und heftiger Angriff gegen die jetzige Verwaltung. Auf die Grundsätze der Bill hat sich der edle Lord wenig eingelassen, sondern er hat die ganze äußere und innere Politik der Minister angegriffen und daraus zu erweisen gesucht, daß die Verwaltung nicht für das Land tauge und leicht durch andere Minister zu ersetzen seyn würde. Zu gleicher Zeit hat aber der edle und gelehrte Lord den Wunsch ausgedrückt, daß die Minister, wenn sie in Bezug auf die Bill eine Niederlage erleiden sollten, nicht abtreten möchten." — Graf Grey suchte nun den ihm von vielen Seiten gemachten Vorwurf, daß er in Bezug auf Reform seinen früheren gemäßigteren Ansichten nicht treu geblieben sey, abzulehnen, und fragte, ob es denn durchaus eine Inkonsequenz seyn müsse, wenn er im Jahre 1810 eine geringere Reform für rathsam gehalten, als im Jahre 1831. Niemand aber habe weniger Recht, ihm eine Inkonsequenz vorzuwerfen, als der edle und gelehrte Lord (Lyndhurst); dem Hause werde das Betragen desselben bei der katholischen Frage erinnerlich seyn. Ihre Herrlichkeiten könnten es nicht vergessen haben, wie der edle und gelehrte Lord kurz vorher, ehe er ein so heftiger Vertheidiger jener Maßregel geworden, dieselbe im Unterhause als verderblich für die Constitution und zerstörend für die Kirche in Irland geschildert habe. Wenn daher der edle Lord ihn der Inkonsequenz anklage, so müsse er ihm empfehlen, an seine eigene Rede bei jener Gelegenheit zu denken. Der edle Herzog (von Wellington) habe gesagt, daß er (Graf Grey) als Ankläger der vorigen Verwaltung aufgetreten sey. Dies läugne er aber; er habe dieselbe nicht angeklagt, sondern bloß den Zustand der Dinge zu der Zeit geschildert, wo er ins Amt getreten sey. Der edle Herzog habe zugegeben, daß er in Folge der Reformfrage abgetreten sey. Hier unterbrach der Herzog von Wellington den Redner, um diese Behauptung neuerdings zu bestreiten. Ohne sich indessen über diesen Punkt auf eine Kontroverse einzulassen, fuhr Graf Grey fort: „Man hat die jetzige Verwaltung beschuldigt, daß sie die Gemüther aufgeregt habe; diese Aufregung aber herrschte, ehe wir ins Amt kamen, und was für einen Grund könnten wir wohl dazu gehabt haben, dieselbe zu veranlassen? Der Hauptzweck einer jeden Regierung ist immer, Friede und Ruhe aufrecht zu erhalten. Eben so hat man gesagt, daß diese Maßregel zerstörend für die Constitution des Landes und verderblich für die Aristokratie seyn würde. Ich hoffe indeß, daß die Bill sich nicht von dieser Beschaffenheit zeigen wird. Man hat mir vorgeworfen, daß ich keine hinlängliche Gründe für die Maßregel beigebracht hätte. Ich bin mir zwar meiner eigenen Schwäche sehr wohl bewußt, aber ich habe mich sicherlich bemüht, in meiner Eröffnungsrede zu zeigen, daß die Bill in Folge des allgemeinen Mißvergnügens und der allgemeinen Aufmerksamkeit auf die großen Mißbräuche in unserer Verfassung eingeführt worden ist. So viel in Bezug auf die Bill. Aber ist sie auch darauf berechnet, das Volk zufrieden zu stellen? Ich denke, die Antwort darauf wird in der fast allgemeinen Stimme des Volkes gefunden, die sich in den zahlreichen Bittschriften ausspricht, und in der Aengstlichkeit, mit welcher es dem Ausgange dieser Debatte entgegensieht, und mit der es auf die Annahme der Bill, als auf eine Sicherheit für das Land, und auf die Verwerfung derselben als auf eine Sache blickt, die Umstände erzeugen kann, deren weitere Auseinandersetzung als eine Drohung gegen dieses Haus betrachtet werden würde. (Lauter Beifall.) Man hat geäußert, daß die gegenwärtige Aufregung im Lande eine Folge der Bill sey, und dabei behauptet, daß dem Volke kein Urtheil in dieser Sache zustehe. Wie! kein Urtheil über eine Frage, die dasselbe so nahe angeht? Dies aufzustellen, ist eine Beleidigung gegen das Englische Volk. Es versteht sich vielleicht nicht auf Paradoxen, es begreift vielleicht nicht die neue und seltsame Moral, welche den Kauf und Verkauf der Ernennungs-Burgflecken rechtfertigt; aber seine Unfähigkeit, dergleichen Dinge zu verstehen, theilt es mit Pitt und Fox, mit Locke, Seville und Blackstone. Ich fordere die sehr ehrwürdige Bank (der Bischöfe) zu meiner Linken auf, dieses unmoralische System zu verläugnen und zu verwerfen. Ich frage sie, ob sie sich dazu verstehen kann, das Böse zu thun, damit Gutes daraus entstehen möge? (Lauter und lange anhaltender Beifall.) Wollen Sie Heuchelei, Falschheit und Betrug billigen? Wollen Sie die Wechsler im Tempel dulden und sich jeder Maßregel zur Vertreibung derselben widersetzen?" Nachdem der Redner noch versucht hatte, die Argumente der Opposition als mit einander im Widerspruch stehend darzustellen, schloß er mit folgenden Worten: „Ich stimme dem edlen Lord gegenüber bei, daß jede Verabredung irgend eines Theils des Volkes, die Zahlung der Abgaben zu verweigern, ungesetzlich seyn würde; aber das Volk hat eine große Geduld bei allen Schwierigkeiten gezeigt, mit denen es zu kämpfen gehabt hat, und es würde einen gerechten Grund zur Klage haben, wenn die gegenwärtige Maßregel rücksichtslos verworfen würde. Ich bin der Meinung,

daß sich, sowohl in diesem Hause, als anderwärts, viel Parteigeist in die Opposition gegen die Bill mischt, und daß man hauptsächlich die Absicht hat, die gegenwärtige Verwaltung aus dem Amte zu treiben. So weit die Reformfrage damit etwas zu thun hat, so muß ich erklären, daß ich mich zu der vorliegenden Maßregel oder zu einer anderen von gleicher Ausdehnung verpflichtet habe. Wenn eine gemäßigtere das Volk zufriedenstellen kann, so würde sich darüber Niemand mehr freuen, als ich; aber ich werde nicht der Mann seyn, der eine solche einbringt. (Hört, hört.) Was für einen Weg ich unter solchen Umständen einzuschlagen haben würde, darüber steht mir allein ein Urtheil zu. So viel aber muß ich noch sagen, daß ich mich für strafbar halten würde, wenn ich mein Amt aufgäbe und den König verließe, so lange ich ihm noch von Nutzen seyn kann; denn ich bin ihm größere Dankbarkeit schuldig, als irgend jemals ein Unterthan seinem Monarchen. Entziehen mir aber König und Parlament ihr Vertrauen, so bin ich sehr bereit, mich in meine glücklichste Einsamkeit zurückzuziehen, mit der Ueberzeugung, daß ich zum Besten des Landes und im Dienste des Königs meine Pflicht gethan habe."

Anhaltender und wiederholter Beifall folgte dieser Rede, nach welcher der Herzog von Wellington die Erklärung hinzufügte, daß er niemals von persönlicher Feindschaft gegen den edlen Grafen beseelt und zu seiner Opposition bewogen worden sey. Die Abstimmung, die darauf erfolgte (und die das angezeigte Resultat für die Bill hatte), bezog sich direkt auf das Amendement des Lord Wharncliffe, daß die zweite Lesung der Bill auf sechs Monate verschoben werde, welches Amendement demnach genehmigt wurde.

London, vom 9. October. — Die der Reform-Maßregel befreundeten Mitglieder des Unterhauses haben gestern Nachmittags eine Zusammenkunft gehalten, bei der sie, dem Vernehmen nach, beschlossen haben, die Regierung auf das nachdrücklichste zu ersuchen, den vom Oberhause verworfenen Reform-Plan mit Hülfe aller Mittel, welche die Verfassung dem Könige an die Hand giebt, durchzusetzen.

In der heutigen Sunday-Times liest man: „Alle mögliche Gerüchte sind im Umlauf. Wird der König oder wird er nicht diejenige Anzahl von Pairs creiren, welche nothwendig ist, um die Bill durchzusetzen? Um diese Frage dreht sich jetzt Alles. Im West-Ende der Stadt trägt man sich mit dem Geschichtchen, daß Graf Grey und Lord Althorp, die sich für die Bill mehr als ihre Kollegen verbürgt haben, resigniren und den Herzog von Wellington nebst Sir Rob. Peel mit einem gemäßigten Reformplane zu Nachfolgern erhalten werden. Dies sind indessen lauter Vermuthungen, die nicht einmal sonderlich glaubhaft erscheinen."

Fast in allen Straßen der Stadt waren gestern Anschlagzettel befestigt, in denen die Einwohner aufgefordert wurden, am bevorstehenden Montage, als Zeichen der Trauer über die Reform-Bill, ihre nach der Straße gehenden Fenster zu verschließen und zu verdecken.

An der gestrigen Börse wollte man wissen, daß der Herzog von Richmond an die Spitze des Ministeriums treten werde, und daß außer den Lords Grey und Althorp auch der Lord Palmerston abtreten würde. Andererseits versicherte man, daß im Kabinets-Rathe beschlossen worden sey, das Parlament noch im Laufe dieser Woche zu prorogiren und demnächst 60 neue Pairs zu ernennen.

„Wir wissen — heißt es in einem Sonntags-Blatte — daß die Minister alle von der Vorsicht erheischte Anordnungen getroffen haben, damit Ausschweifungen des Publikums unterdrückt und die ersten Paroxysmen der getäuschten Erwartung beruhigt werden. Eine starke Militairmacht befindet sich in der Nachbarschaft der Hauptstadt, und Truppen sind in mehreren Theilen des Landes zusammengezogen worden, von wo sie rasch nach denjenigen Orten geschafft werden können, in denen es etwa zu Gewaltthätigkeiten kommt. Es war die Pflicht der Minister, solche Schritte zu thun, doch wir hoffen, daß sie ganz unnöthig gewesen seyn werden. An dem Volke ist es jetzt, zu zeigen, daß Kraft, Mäßigung und Festigkeit eine Niederlage der guten Sache in einen Sieg verwandeln können. War auch die Mehrheit im Oberhause größer, als man sie sich gedacht hat, so ist doch noch nicht Alles verloren. Hat doch Graf Grey erklärt, den König nicht verlassen zu wollen, so lange er demselben von Nutzen seyn könne. Zwar sind Se. Majestät von Feinden der Reform umgeben, doch Wilhelm IV. wird fest stehen, wie ein Fels im Meere."

London, vom 11. October. — Die Bill ist vom Oberhause verworfen worden, und zwar durch eine Mehrheit von 41 Stimmen, indem 199 gegen und 158 für die Bill stimmten, und ungefähr 70 Pairs, theils weil sie noch nicht großjährig waren, theils aus anderen Gründen, gar nicht stimmten, und unter diesen zählt man einen Erzbischof und 2 Bischöfe; 21 Bischöfe aber haben gegen die Bill gestimmt, und nur 2 dafür. Die Debatten dauerten Freitag die ganze Nacht hindurch, und der Tag brach eben an, als Graf Grey das Haus beschwor, die wichtige Maßregel, worauf die Nation ihr Herz gesetzt, nicht zu verwerfen; gleich nach seiner Rede geschah die Abstimmung, und um 6 Uhr war das Schicksal dieser Reform-Bill entschieden. Um 7 Uhr wußte es schon die ganze Stadt; die Abendzeitungen nämlich, welche schon um 10 Uhr des Nachts einen Theil der Reden in den zweiten Auflagen mitgetheilt, und während der Nacht fortgearbeitet hatten, die Reden dem Hauptinhalt nach zu setzen, fügten schnell den Schluß dazu und gaben um halb sieben des Morgens eine dritte Auflage heraus, wovon manches Blatt mit einer halben Krone bezahlt wurde, und womit Boten nicht nur nach allen Theilen der Stadt, sondern auch mit Postpferden nach allen

Theilen des Landes eilten, um eine Nachricht zu verbreiten, über die sich nur die entschiedensten Ultras von beiden Seiten, die eifrigsten Tories und die heftigsten Demagogen, freuen, die aber unter den Gemäßigteren, je nachdem ihre Gesinnung, Angst, Trauer oder Ingrimm erregt hat. Wenn die große Menge bis jetzt nicht verzweifelnd zur Selbsthülfe geschritten ist, so liegt der Grund wesentlich in der Versicherung, welche Graf Grey noch am Schlusse seiner Rede gab, daß er weder den König noch das Volk in dem Vertrauen zu ihm täuschen und seine Stelle nicht niederlegen werde, so lange er gegründete Hoffnung habe, eine Bill durchzusetzen, welche dem Volke eine volle und redliche Vertretung verschaffe; ferner die Gewißheit, daß es dem König ernst um Reform zu thun ist, und endlich, daß selbst die ehemals ärgsten Gegner aller Reform ihre Ueberzeugung eingestanden haben, daß die Zeit gekommen, wo eine Reform in der Vertretung nicht lange mehr vorenthalten werden könne. Dabei aber scheint man allgemein zu fühlen, daß man sich rühren müsse, um die noch Zweifelhaften zu überzeugen, daß es der Nation Ernst damit sey, und daß sie nicht mit sich spielen lassen wolle, vor Allem aber, um das Zutrauen der Nation in die Greysche Verwaltung an den Tag zu legen und den König zu bitten, Se. Maj. wolle sich Ihres Rechtes bedienen und so viele Pairs ernennen, als nöthig seyen, um die Gegner seiner Minister und der Nation zu überstimmen. Zu diesem Zwecke wurden schon gleich am Sonnabend mehrere Versammlungen in der Hauptstadt und Umgegend berufen, und ehe die Woche zu Ende geht, wird es wohl in beiden Eilanden keine Gemeinde geben, wo nicht dergleichen stattgefunden haben. Die Zeitungen, welche zehn gegen eine auf der populairen Seite sind, lassen es natürlich nicht an Aufforderungen hierzu fehlen; und an allen Orten finden sich bewegliche und wohl auch böse Geister, die es nicht an Antworten fehlen lassen. Schon am Sonnabend schlossen viele hiesige Krämer ihre Läden theilweise, wie es sonst beim Tode eines Monarchen zu geschehen pflegt; Manche hingen schwarze Fahnen aus, und angeklebte Zettel drückten auf mancherlei Weise den Schmerz und die Entrüstung der Eigenthümer aus. Da hieß es z. B.: „Sollen 199 Tyrannen die Englische Nation beherrschen? Nein! nein! Seyd fest, seyd eins, aber seyd friedsam!“ „Engländer, erinnert euch, daß die Bischöfe und die Bischöfe allein eure Bill verworfen haben!“ „Die Bill ist verloren! Resurgam!!!“ „Räumt das Uebel von den Augen des Königs hinweg!“ Gestern und heute sind diese Zeichen der Trauer noch allgemeiner, und ich zählte in einer der gangbarsten Straßen auf einer Seite unter hundert Läden nur 12, die nicht auf irgend eine Weise die öffentliche Trauer angezeigt oder doch wenigstens einen gedruckten Zettel im Fenster hatten, mit der Aufschrift: der König, Reform und Freiheit. Auch traf ich in dieser meiner Wanderung auf 2 Versammlungen von Kirchspielen, von denen eine aus etwa 1000 und die andere aus wenigstens 10,000 Menschen bestehen mochte. Gestern waren im Hyde-Park und Regents-Park zum wenigsten 20,000 versammelt. Die Einladungen zu diesen Versammlungen drücken sich gewöhnlich sehr heftig aus, so wie die bei den Versammlungen angenommenen Beschlüsse, indem man die Verwerfung der Bill als das Werk einer Oligarchie oder der 199 Personen darstellt, welche dagegen gestimmt haben. In den Landstädten scheint die Wirkung noch schreckhaftere Folgen gehabt zu haben, und so weit Symbole zum Gemüth zu reden vermögen, hat man nichts unterlassen, um die Herzen zu erschüttern. Fast überall wurden schwarze Fahnen auf die Kirchthürme gepflanzt — zu Bath sogar eine rothe in Blut getaucht — und besonders zu Birmingham hallten den ganzen Sonntag hindurch Grabgeläute. Doch hat man bis jetzt nur von einem Orte her von gewaltsamen Auftritten vernommen, nämlich von Derby, wo viele Fenster zerschlagen und, als 2 Personen verhaftet und ins Stadt-Gefängniß gebracht wurden, dasselbe erbrochen und die Gefangenen befreit wurden. Bei einem Angriff auf das Gefängniß der Grafschaft aber soll der Pöbel mit dem Verluste eines Mannes durch die Polizei zurückgetrieben worden seyn. Die Vorsteher des Birminghamer Vereins haben eine sehr vernünftige Aufforderung an das Volk erlassen, worin sie dasselbe zur Ordnung und Beobachtung des Gesetzes ermahnen, und es ist zu hoffen, daß diese nebst den Aufforderungen von vielen anderen Seiten her, besonders aber die Reden und die Abstimmung, welche gestern Nacht im Unterhause stattgehabt, weitere stürmische Ausbrüche verhindern werden. Am Sonnabend nämlich hatte Lord Ebrington, ein Mitglied des Unterhauses, eine Versammlung der der Bill und dem Ministerium wohlwollenden Mitglieder berufen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, dem Unterhause eine Erklärung vorzulegen, daß das Zutrauen desselben in die Regierung unvermindert sey und es dieselbe fortwährend unterstützen wolle; und diese wurde gestern durch eine Mehrheit von 131 angenommen. Lord Althorp wiederholte dabei die Versicherung, daß das Ministerium bleiben und in kurzem aufs neue dem Parlament eine Bill vorlegen werde, die dem Haupt-Inhalte nach der eben verworfenen ähnlich sey. — Unter den am Freitag im Oberhause gehaltenen Reden ist die merkwürdigste die des Lord-Kanzlers, welche nicht weniger als 4 Stunden dauerte. Unter den Gegnern zeichnet sich die des früheren Lord-Kanzlers aus. Jedoch ist bemerkenswerth, daß beide zu sehr ad hominem gerichtet waren und mehr um Amt und Würde als um Grundsätze stritten. — Graf Grey hat eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt, wovon das Resultat der Beschluß zur unverzüglichen Verabschiedung des Parlaments ist. Doch soll man wegen der Zeit seiner Wiederversammlung noch nicht einig seyn, man glaubt aber, daß die Prorogation nicht über

drei Wochen dauern werde. Je kürzer, je besser, um das Land zu beruhigen, wo jetzt alle Geschäfte und aller Credit darniederliegen. — Morgen werden ungefähr ein Dutzend der hiesigen Kirchsprengel sich in vereintem Zuge zum Könige begeben, um Sr. Majestät ihre Bittschriften zu überreichen; wahrscheinlich werden alle Läden geschlossen werden müssen.

Miscelle.

Am 16ten August ist die Provinz Cuba von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden. Das Unglück, das er angerichtet, ist sehr groß. Einige Mauern von den Festungen Moro und der Costo sind umgestürzt worden, desgleichen mehrere Magazine, z. B. mit Pulver; auch hat das Militair-Hospital sehr gelitten, wiewohl zum Glück Niemand umgekommen ist. Acht Fahrzeuge strandeten in der Bey, viele andre auf der Küste, noch andere wurden weit ins Meer getrieben. Die Dächer der Häuser und Kirchen sind fast in der ganzen Stadt abgerissen worden. Die Kaffee-Pflanzungen und anderen Ernten sind gänzlich vernichtet; an Waaren allein, welch in den Magazienen lagern, hat man für mehrere Millionen Frk. verloren. Der Schaden ist so groß, daß man das Land lange nicht wird bebauen können.

Cholera.

In Breslau waren bis zum 18. October

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	333	56	166	111
und hinzugekommen bis zum 19ten ej.	66	5	34	138
Summa	399	61	200	138
darunter vom Militair	14	2	6	6
vom Civil	385	59	194	132

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 17. October Mittags	1501	373	948	180
hinzugek. bis z. 18. Octr. Mittags	50	23	26	181
Bis z. 18ten Mittags Summa	1551	396	974	181
In obiger Zahl Militair	19	8	10	1

In ihren Wohnungen werden behandelt 127 Personen, in den Hospitälern 54.

Seit dem Erscheinen der Cholera in Berlin sind:

	erkr.	gest.	genes.
in der Woche vom 31. Aug. bis 6. Sept.	64	36	1
= = = = 7ten bis 13. =	163	107	23
= = = = 14ten bis 20. =	336	162	36
= = = = 21sten bis 27. =	217	153	79
= = = = 28. Sept. bis 4. Oct.	249	195	87
= = = = 5ten bis 11. Oct.	251	157	83
= = = = 12ten bis 18. =	271	164	87
Summa	1551	974	396

In Reinschdorf, Koseler Kreises, ist die Cholera am 10. October ausgebrochen.

In Potsdam sind vom 12ten bis 15ten d. M. keine neue Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, demnach

	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 15. October	20	3	13	4

In der Stadt Magdeburg sind

	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 12. October	44	3	30	11
hinzugek. am 13. October	8	1	7	11
14. =	18	5	10	14
15. =	14	4	12	12
Summa	84	13	59	12
Darunter Militair	6	1	5	—

Hamburg, vom 13. October. — Nach den von gestern Mittag 1 Uhr bis heute Mittag 1 Uhr eingegangenen Berichten der Special-Commissionen und Hospitäler sind während solcher Zeit 1 Genesungsfall vorgekommen und auf's Neue 5 Erkrankungs- und 7 Todesfälle, von welchen Letzteren 1 auf einem Schiffe im Oberhafen und 2 sich auf dem Hamburgerberge ereigneten. Die neu Erkrankten sind 5 Männer. Unter den neu Gestorbenen 6 Männer und eine Frau. Total-Bestand der Erkrankten 40, der Gestorbenen 22, der Genesenen 1, Krankenbestand 17, von denen 10 in den Hospitälern liegen. — Von morgen an, Nachmittags 4 Uhr, werden Zahlen-Listen sämmtlicher Erkrankungs-, Todes- und Genesungsfälle unter Angabe der in den Hospitälern Behandelten, Genesenen oder Gestorbenen ausgegeben werden.

Die vereinigte Ofner und Pester Zeitung vom 9. October meldet: „Zu den in den früheren Nummern dieser Zeitung benannten 83 von der Seuche angesteckten Jurisdictionen Ungarns, ist seitdem der District der 16 Zipser Kronstädte hinzugekommen. Seit dem 13. Juni sind nun, laut eingegangenen amtlichen Berichten bis 5ten d. M., in 2909 Ortschaften, 318,128 Personen von der epidemischen Krankheit befallen worden. Davon sind genesen 133,691, gestorben 142,676, und in ärztlicher Pflege verblieben 41,761 Personen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner dritten Tochter Agnes mit dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Meyer zeige ich hiermit meinen entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Schloß Constad den 17. October 1831.

Verw. Dr. Schneider, geb. Tschampel.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst

Agnes Schneider.
Dr. Meyer.

Verbindungs-Anzeige.

Am 18. October c. zu Laskowitz ehelich verbunden empfehlen sich

Julius Reichelt, Diaconus in Bernstadt und
Pauline Reichelt, geborne [illegible].

Theater-Nachricht.

Freitag den 21sten: Die Jagd auf dem Lande. Großes komisches Ballet in 1 Akt. Vorher: Dichter und Schauspieler, oder: Das Lustspiel im Lustspiele. Lustspiel in 3 Akten von Lembert.

Bekanntmachung.

Es sollen aus dem pro 1832 zum Abnutz bestimmten Schlägen in den diesseitigen Königl. Forsten, folgende Bau- und Nutzhölzer in dem dazu anberaumten Termine den 16ten November dieses Jahres Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

1) Aus den Revieren der Oberförsterei Cosel, 28 Balken-Stämme, 50 Riegel, 26 Platten, 6 Sparren, sämmtlich Kiefern; 95 Balken-Stämme, 82 Riegel, 24 Platten, 71 Sparren, sämmtlich Fichten;

2) Aus den Revieren der Oberförsterei Proskau, 49 übergriffige Stämme, 128 Balken, 225 Riegel, 160 Platten, 55 Sparren, 3 Bohlen, 54 Klötzer, sämmtlich Kiefern, 3 fichtene Balken-Stämme;

3) Aus den Revieren der Oberförsterei Grudschütz, 29 Balken, 124 Riegel, 80 Platten, 73 Sparren, sämmtlich Kiefern;

4) Aus den Revieren der Oberförsterei Dembio, 16 Brett-Klötzer, 160 Balken, 377 Riegel, 141 Sparren, sämmtlich Kiefern; 20 Balken, 40 Riegel, 40 Sparren, sämmtlich Fichten;

5) Aus den Revieren der Oberförsterei Kupp, 40 übergriffige Stämme, 31 übergriffige Klötzer, 285 Balken, 694 Riegel, 475 Platten, 463 Sparren, sämmtlich Kiefern; 1 Klotz, 10 Balken, 35 Riegel, 38 Platten, 24 Sparren, sämmtlich Fichten;

6) Aus den Revieren der Oberförsterei Popelau, 83 übergriffige Balken, 301 eingriffige Balken, 634 Riegel, 763 Platten, 650 Sparren, sämmtlich Kiefern; 57 übergriffige Balken, 88 eingriffige Balken, 148 Riegel, 123 Platten, 96 Sparren, sämmtlich Fichten; 23 übergriffige Balken, 52 eingriffige Balken, 87 Riegel, 97 Platten, 65 Sparren, sämmtlich Tannen;

7) Aus den Revieren der Oberförsterei Budkowitz, 43 übergriffige Stämme, 189 eingriffige Stämme, 242 Riegel, 236 Platten, 296 Sparren, 54 Klötzer, sämmtlich Kiefern; 13 übergriffige Stämme, 11 eingriffige Stämme, 6 Riegel, 8 Platten, sämmtlich Fichten.

Kauflustige werden eingeladen, sich in dem oben angegebenen Termine in Oppeln auf dem Geschäftshause der Regierung, vor dem Commissario derselben, Regierungs- und Forstrath Ewald einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; auch sind solche vorher in der Regierungs-Forst-Registratur einzusehen. Die betreffenden Forst-Beamten werden die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzeigen.

Oppeln den 22. September 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Subhastations-Anzeige.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft soll das im Rybnicker Kreise belegene und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende Taxe nachweiset, im Jahre 1830 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent auf 13249 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Rittergut Krzischkowitz nebst Zubehör, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 18ten Juny c. und den 19ten October c., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 19ten Januar 1832 jedesmal Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Dr. Jacobi, in unserem Geschäftsgebäude hieselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Gutes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, jedenfalls der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Ratibor den 15ten Februar 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht
von Ober-Schlesien.

Subhastations-Patent.

Das am Kugelzipfel No. 1305 des Hypotheken-Buchs, neue No. 9 belegene Haus, dem Tischlermeister Rösler gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 1891 Rthlr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2200 Rthlr. und nach dem Durchschnittswerthe 2045 Rthlr. 15 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 3ten Januar, am 6ten März und der letzte am 8ten May künftigen Jahres Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Freiherrn von Amstetter im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 21. September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann August Lonsky junior hierselbst hat mit seiner Ehefrau Theresia geborne Thamm bei Einschreitung der Ehe, die sonst hier geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was wir in Gemäßheit des §. 422. Titel 1. Thl. 2. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen. Frankenstein den 23sten September 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holzverkauf.

Der Verkauf der dieses Jahr zum Hiebe kommenden Strauchhölzer des Königl. Förstreviers Nimkau im Wege des Meistgebots wird

den 3ten November für den Walddistrikt Schönau
— 4ten — — — Nippern
— 5ten — — — Wilxen
— 8ten — — — Pogul

und zwar bei zuläßiger Witterung, an jeden der benannten Tage Vormittags um 10 Uhr an Ort und Stelle im Walde selbst; bei ungünstiger Witterung aber in den sonst gewöhnlichen Lokalen statt finden.

Die Lokal-Forstbedienten vorgedachter Distrikte sind beauftragt, die zum Verkauf zu stellenden, in Loose getheilten Hölzer zu jeder beliebigen Zeit den Kauflustigen anzuweisen. Die Kaufbedingungen werden vor dem Anfange der Licitation bekannt gemacht werden.

Nimkau den 15ten October 1831.

Königl. Forst-Verwaltung. Künzel.

Jagd-Verpachtung.

Von Hoher Regierung wird eingetretener Umstände wegen beabsichtiget, die Benutzung der Jagd auf der Feldmark Raudten (Kreis Steinau) auf den Zeitraum bis zum 1sten September 1836 öffentlich meistbietend zu verpachten. Hiezu ist ein Bietungs-Termin auf den 31sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Gurkau (bei Köben) angesetzt, welches Jagdliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. Schöneiche den 16ten October 1831.

Die Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu Vermeidung der Ansteckung von der Cholera machen wir hiermit dem resp. handelnden Publico, christlichen und mosaischen Glaubens zu Breslau, bekannt, daß wir uns deren directe Herkunft, mit ihren Waaren, von Breslau aus, zum bevorstehenden Jahrmarkt, auf den 23sten und 24sten d. Mts., verbitten müssen, um denselben die Kontumazhaltung und Reinigung ihrer Waaren zu ersparen.

Zobten den 16ten October 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 14ten October 1831. Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden den 31. October dieses Jahres Nachmittags um 2 Uhr in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Berthelsdorf bei Reichenbach, mehrere Meubles und Effecten, worunter sich eine gute Stutzuhre, ein brauchbarer Flügel, mehrere Wagen, Schlitten und Geschirre, vorzüglich aber eine zum Mahlen des Getraides und Kleesaamens geeignete Roßmühle, befinden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich verauctionirt werden.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Subhastations-Anzeige.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Müllermeister Benedict Vogel in Grafenort, ist ein anderweiter Termin zum öffentlichen freiwilligen Verkauf der daselbst belegenen und auf 2665 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzten Mehlmühle nebst Gärten und Ackerstücken auf den 22sten November d. J. Vormittags 10 Uhr in der Kanzellei zu Grafenort anberaumt worden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen, welche die Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur einsehen können, mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht wird, in besagtem Termine zu erscheinen, ihre Gebote unter den ihnen zu eröffnenden Bedingungen abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, sofern nicht rechtliche Hindernisse entgegen stehen, der Zuschlag der Mehlmühle nebst Zubehör sofort ertheilt werden soll.

Habelschwerdt den 4ten October 1831.

Das Majorat-Grafenorter Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Der Pachtbrauer Friedrich Wilhelm Lorenz zu Bohrau, hat die an diesem Orte statutarisch durch Vererbung entstehende Güter-Gemeinschaft mit seiner Braut Anna Rosina Langner, laut Vertrag vom heutigen Tage ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Oels den 26sten September 1831.

Das Gerichts-Amt zu Bohrau.

Hausaltar für Katholiken.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Häglsperger, F. S., Heiligthum für häusliche Selbsterbauung. Zwei Reihen geistlicher Betrachtungen, nebst einem kleinen Hausaltar zum Gebrauche denkender und gemüthsvoller Katholiken. gr. 8. auf weiß Druckpapier. 20 Sgr.

Die Schriften des Herrn Verfassers sind wohl das beste Zeugniß von dem Werthe dieser neuen Arbeit, die, weil sie in die Hände eines größern Publikums kommen soll, einer nähern Bezeichnung bedarf. Das Buch, nur für den Hausgebrauch bestimmt, hat nicht nur die Richtung der Erbauung, sondern will zum eigenen Nachdenken und zur Beherzigung führen. Aus der Zusammenstellung der Glaubens-, Sittens- und Heilmittellehre tritt das lebendige Bild der wahren christlichen Lebenslehre hervor. In dieser Beziehung ist obiges Andachtsbuch ein ganz neues, weil alle bestehenden Gebet- und Betrachtungsbücher nur Erbauung zum Zwecke haben. Die Sprache ist sehr verständlich und einfach, und das Buch wird bald in jeder frommen katholischen Familie heimisch werden und Früchte himmlischen Segens tragen.

Frische Elbinger Bricken
empfiehlt in 1/8tel und 1/16 Gebinden und im einzeln billig
S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Winter-Fenster
fast neu, zu Blumen eingerichtet, drei Ellen Bresl. hoch und zwei Ellen breit im Lichten, sind billig zu kaufen in No. 17. auf der Hummerei.

Feinstes raffinirtes Rüb-Oel
vorzüglicher Qualität offerirt sehr billig
die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32. der Post schrägüber.

Aromatischen Essig
zum Räuchern und Einreiben empfiehlt
S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Gegen die Cholera.
Chlorsoda mit Gebrauch-Zettel, Englisches Chlor-Salz zum Räuchern der Zimmer, Chlor-Kalk und Steinkohlen-Theer, empfiehlt
Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Steinkohlen-Theer,
Chlorkalk, Engl. Chlorsalz, Chlorsoda und Pest-Essig empfiehlt
E. R. Dobermann,
Altbüsser-Strasse No. 52 im rothen Stern.

Tabak-Anzeige.
Aechten Varinas-Canaster in Rollen von ausgezeichneter Güte, empfing und empfiehlt zur geneigten Abnahme, sowohl im Ganzen als Einzelnen möglichst billig. J. G. Rahner, Bischofsstraße No. 2.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Kupferschmidt-Straße und Schuhbrücke-Ecke No. 14 im blauen Adler.
Fr. Skobel, Medico-Chirurg.

Funfzig Rthlr. Belohnung.
Wer uns zur ganzen oder theilweisen Wiedererlangung von in verwichener Nacht durch Einbruch aus unserer Kasse entwandten 400 Rthlr., größtentheils neuen 1 Reichsthalerstücken, 13 Louisd'or und verschiedenen Bijouterie- und Silber-Waaren, als diverse Busen-Nadeln, Ringen, Pettschaft-Walzen, silbernen Leuchtern und verschiedenen anderen Silber-Sachen — verhilft. Breslau den 19. October 1831.
Seyler & Baur, Herrnstraße No. 29.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Kotzlowski; Hr. v. Janko, Hr. v. Praszynski, Lieutenants, sämmtlich aus Polen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Malinowski, Hr. v. Lugorski, beide von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. v. Dembinski, Generallieutenant, Hr. v. Weissenhoff, Lieutenant, beide aus Polen. — Im blauen Hirsch: Hrn. Gebr. v. Miaskowski, Hr. v. Miaskowski, Regierungs-Secretair, sämmtl. aus Polen. — In zwei goldnen Löwen: Hrn. Gebrdr. v. Popil, von Krakau; Herr v. Pisarski, Privatlehrer, von Miechow.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 20. October 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 29 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.